

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 17 (2004)
Heft: 9

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

jeden zweiten Freitag erscheint, ein neues Kleid, das sich zeitgemäss tabloid gibt. Und damit die Zielgruppe auch angesprochen wird, hat die Redaktion einen offenen Gestaltungswettbewerb durchgeführt. Eine Jury wählte fünf Vorschläge aus, das letzte Wort hatte das Publikum an der diesjährigen Churer Messe Higa. Gewonnen hat Giannina Martin aus Kriens, deren Layoutvorschlag die bisherige Linie unterstützt. www.haifaif@publicitas.ch

Eismöbel

Einen besonderen Beitrag zum Möbeldesign melden die Norweger: Knud Olfason und Britte Norvik haben ganz im Norden, wo es immer kalt ist, für ihre Hochzeit eigenhändig eine Kapelle aus Eisblöcken gebaut. Ihre Hochzeitsnacht verbrachten sie neben dem Gotteshaus auf Zeit in einer Hütte, worin sie ein Bett aus Eis konstruiert haben.

Wintergarten restauriert

Wer das Hotel «Sarat» in Pontresina kennt, hat sich wohl nicht nur über den Neubau von Hansjörg Ruch und über die Innenausstattung von Pia Schmid gefreut, sondern ist sicher auch staunend im pompösen Speisesaal und im verzierten Wintergarten gestanden. Vor der laufenden Sommersaison wurde nun der Belle-Epoque-Wintergarten renoviert und der neue «Rosa Salon» lädt zum Tee.

Historisch nächtigen

In nostalgischer Umgebung schlafen? «Swiss historic hotels» machts möglich. Bisher haben sich sieben Gasthäuser in der neuen Organisation zusammengeschlossen. Im Laufe der nächsten Zeit sollen es bis zu dreissig Hotels werden, die alle von icomos (International Council on Monuments and Sites) anerkannt sind. Vermarktet werden nicht nur so bekannte Häuser wie das Grandhotel «Giessbach» am Brienersee oder das «Waldhaus» in Sils-Maria, sondern auch kleinere, keine Sterne tragenden Gasthöfe wie das «Ruedihus» in Kandersteg oder das «Albrici» in Poschiavo. «Swiss historic hotels» macht auch auf verschiedene Kulturveranstaltungen, Wohnmuseen, geschichtsträchtige Bahnen oder Dampfschiffe aufmerksam. www.swiss-historic-hotels.com

Branchenkunde

Der Schweizer Möbelbranche geht es nicht so gut, wie man hört. Auch wenn sich im Frühling an der IMM Köln die deutschen Möbelhändler darüber mokierten, auf welchem hohem Niveau sich die Schweizer doch beklagten. Fakten bietet der Verband Schweizer Möbelindustrie SEM, einer von zehn Möbelverbänden in der Schweiz. Der SEM gibt zum sechsten Mal seine Jahres-Branchen-Info heraus. Hier ist in allerhand Statistiken nachzulesen, wie schlecht es steht. →

Stadtwanderer Der nackte Kreisel

Das Seedamm Center in Pfäffikon hatte zur Kreiseldiskussion eingeladen. Den Verkehrskreisel als Kunstort war der Gegenstand des Gesprächs. Den Auftakt machte eine Auswahlendung von Kreiseln, die die Schweiz verschönern, zusammenfassend eine Verschlimmbesserung der Standortqualität der Eidgenossenschaft. Doch warum zieht der «Rundummel» des Kreisels so viel Gestaltungswillen an? Warum dekoriert jeder Bauvorstand und Kreisoberingenieur dieses Stück Strasse? Das ist halt so, heisst die Schweizerantwort.

Es gibt zwei Hauptströmungen in der Kreiseldiskussion. Zuerst die heimische Exotik. Mindestens das Gemeindefeld zielt die Rundfahrt, Felsen aller Art türmen sich, symbolische Tore bleiben auch nachts offen, Rabatten, Blüemli, Bränneli strahlen müde. Die heimische Exotik gehört zur naiven Kunst. Sie hat etwas Rührendes, weil sie so hilflos ist. Eigentlich wissen die Leute nicht, was tun mit dem Kreisel, darum behandeln sie ihn wie ein Albumblatt.

Schwieriger ist die zweite Richtung, die echte Kunst. Die ist nicht mehr naiv, sondern anspruchsvoll und will ernst genommen werden. Eisenrohre winden sich, Kunststoff bläht sich auf, Wappentiere werden zur Skulptur, das Wasser rauscht und die Windräder stehen still. Als man das noch durfte, hat man von Kitsch geredet. «Figura serpentinata» murmelt der Kunstgeschichtler, eine Skulptur, die von acht Standpunkten aus eine spannende Form und einen überzeugenden Umriss hat, was man mit rundum gut anzusehen übersetzen kann. Es darf also kein hinten und vorn geben, dem sie umwindenden Autofahrer muss die Kreiseldiskussion immer für ihn gemeint erscheinen. Natürlich erfüllen die echten Kunstwerke diese Bedingungen nie. Sie schauen nach vorn, nicht rundherum.

Erfolgversprechender ist da die Naturmethode. Man behandelt den Kreisel als einen Landschaftsknopf. Dort gärtner man. Schilf, Bäume, seien sie alleine oder mit anderen, Rosenhag, Malvenhain, Buschhecke, alles wächst auch auf dem Rundhügel. Auch Minimalismus gilt. Den Kreisel sich selbst überlassen und abwarten, was sich darauf tut. Das erfordert aber Überzeugungsarbeit. Der zunächst nackte Kreisel irritiert die Leute.

Nackt, das ist das Stichwort. Ein Kreisel darf nicht nackt sein. Man muss seine Blöße bedecken. Der Verschönerungsaufwand ist nicht Schmuckbedürfnis, sondern Schamverdrängung. Sehen die Schweizer im Ausland einen nackten Kreisel, so trifft es sie im Gemüt. Zuerst empören sie sich leise, dass da so wenig Sorgfalt herrscht, was im Gegenzug das gute Gefühl bestätigt, dass in der Schweiz alles doch besser ist. Nach dem zehnten nackten Kreisel schleicht sich aber das Entsetzen in die Schweizerherzen. Das Ungepflegte macht Angst, die Nacktheit erleben Herr und Frau Schweizer als eine gegen sie gerichtete Aggression. Der nackte Kreisel stellt ihr Wertesystem in Frage. Wenn es mit der Schweiz soweit kommt, dass unsere Kreisel nackt sind, dann ist unsere Eidgenossenschaft am Ende, ausgehungert und «abgehundet». Darum bekämpft jeder Bauvorstand und jeder Kreisoberingenieur den nackten Kreisel. Es ist der Tatbeweis des gesitteten Überlebens.



Bett letto
Im Fachhandel erhältlich. Adressen unter www.tossa.ch

tossa
Möbelwerkstadt an der Töss, Tösstalstrasse 345, CH-8496 Steg, Tel. 055 245 15 16